

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,20 Mk., in den Verkaufsstellen 1,30 Mk., betriebsweise 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,30 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrkante der Redaktion Abends von 9^{1/2} — 7 Uhr.

Insertionsgebühren: für die 6 geteilte Corporelle oder deren Raum 20 Pf., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für verlässliche und größeres Ansehen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interzonten 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 276.

Dienstag, den 25. November 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

betr. die Prüfung von Fleischbeschauern.

Nach Grund des § 2 der Prüfungs-Vorschriften für die Fleischbeschauer (Ausführungsbestimmungen des Bundesgesetzes vom 30. Mai 1902 zu dem Gesetze vom 3. Juni 1900, betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschauer) bestimme ich mit Genehmigung der Herren Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, sowie der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Verwaltungen folgendes:

1. Zur Abhaltung der Prüfungen von Fleischbeschauern wird für den Regierungsbezirk Merseburg eine Prüfungs-Kommission gebildet.
2. Die Prüfungs-Kommission besteht aus a. den Mitgliedern: 1) Departementsleiter Dr. Reich in Merseburg als Vorsitzender, 2) Direktor des Schlacht- und Viehhofes Weimers in Halle a. S., 3) Kreisleiter Dr. Wemmer in Dessau, 4) Kreisleiter Dr. Friedrich in Halle a. S.
3. Die Prüfungen finden in den städtischen Schlacht- und Viehhöfen zu Halle a. S. statt.
4. Die Prüfungsgebühren betragen 10 Mark und sind dieselben bei der Meldung zur Prüfung an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission zu entrichten. Bei Einbindung des Betrages durch die Post sind 5 Pf. Beleggeld beizufügen.
5. Zur Prüfung dürfen nur zugelassen werden Bewerber männlichen Geschlechts, die 1. das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, 2. körperlich tauglich, insbesondere im Besitze ihrer Sinne sind, 3. mindestens vier Wochen lang einen regelmäßigen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in dem öffentlichen Schlacht- und Viehhof zu Halle a. S., Giesßen, Raumberg a. S. oder Weitzenfels genossen haben.

Ausnahmsweise dürfen Bewerber zugelassen werden, die das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben. Die Zulassung zur Prüfung ist zu verweigern, wenn Nachfragen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Nachzulassenden in Bezug auf die Ausübung des Berufes als Fleischbeschauer darthun.

Ueber die Zulassung zur Prüfung entscheidet der Vorsitzende der Prüfungs-Kommission. Gegen die Verlegung kann von dem Zurückgebliebenen Beschwerde bei dem Regierungs-Präsidenten eingelegt werden.

6. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind durch Vermittelung der Landräthe, in Städten mit mehr als 10000 Einwohnern durch die Polizei-Verwaltungen an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission zu richten. Diese Behörden haben sich bei Weitergabe der Gesuche an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission darüber zu äußern, ob ihnen Feststellungen bekannt sind, die die Unzuverlässigkeit des Nachzulassenden in Bezug auf die Ausübung des Berufes als Fleischbeschauer darthun.

Dem Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen: a. ein Altersausweis (kirchliche oder standesamtliche Urteile, Militärpapiere), b. ein ärztliches Zeugnis über die erforderliche Körperbeschaffenheit, c. eine Bescheinigung über die vorgeschriebene Ausbildung in einem der unter 3 Ziffer 3 genannten Schlachtvieh-, d. ein länger, schriftlicher Lebenslauf, e. ein amtliches Führungszeugnis (polizeiliches Attest).

7. Die Einberufung zur Prüfung erfolgt durch den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission unter Angabe der Zeit, wann dieselbe stattfindet.
8. Für die bei den Prüfungen zu fordernden Kenntnisse und Fertigkeiten sind die Bestimmungen der Prüfungs-Vorschriften für die Fleischbeschauer (Ausführungsbestimmungen des Bundesgesetzes vom 30. Mai 1902 zu dem Gesetze vom 3. Juni 1900, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau) maßgebend.
9. Wer die Prüfung bestanden hat, erhält einen von dem Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission auszufertigenden Befähigungsausweis.

Im Falle Nichtbestehens der Prüfung hat der Beworbene einen entsprechenden Wert in der Befähigung über die genossene Ausbildung einzutragen.

Die Wiederholung der Prüfung ohne Wiederholung der Ausbildung darf nur vor derjenigen Prüfungs-Kommission erfolgen, welche die erste Prüfung abgenommen hat, und zwar frühestens vier Wochen nach der vorausgegangenen Prüfung und höchstens zweimal. Hat der Prüfling in mangelhafte Kenntnisse und Fertigkeiten gezeigt, das eine Wiederholung der Ausbildung vor erneuter Zulassung zur Prüfung erforderlich erscheint, so ist ihm dies bei Mittheilung des Ausfalles der Prüfung zu eröffnen.

Merseburg, den 5. November 1902.
Der Königl. Regierung-Präsident.
J. B. v. Zerpig.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der Landwirth-

schaftskammer für die Provinz Brandenburg ist der Beginn des nächsten Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg auf

Montag, den 2. Februar 1903 festgesetzt worden.

Anmeldungen sind an den Direktor des Instituts, Ober-Hofarzt a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 42, zu richten.

Merseburg, den 3. November 1902.
Der Königl. Regierung-Präsident.
J. B. v. Zerpig.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar 1903 findet die ordentliche Prüfung derjenigen Justizfugler statt, welche Bedenken fremder Kluge benutzt werden sollen. Der Prüfung unterliegen auch diejenigen Justizfugler, welche im vergangenen Jahre angeführt worden sind. Die Befugten von Justizfuglern, welche dieselben zum Bedenken fremder Kluge benutzen wollen, fordern ich auf, die Thiere unter Angabe des Alters, der Farbe und der Farbe bis zum 15. Dezember d. Js. unter Einbindung von 1 M. Gebühren bei mir anzumelden.

Merseburg, den 18. November 1902.
Der Königl. Landrath.
Graf d'Haubenville.

Die Verdächtigungs-Versuche

über die Vollvorlage sind zwar in der vergangenen Woche eifrig fortgesetzt worden, haben aber noch zu keinem bestimmten Ergebnisse geführt. Mancherlei Vorkläufe sind auch in der Presse aufgetaucht, jedoch waren sie erster Beachtung kaum werth, wie z. B. der, der Reichstag möge nach Annahme der Kommissions-Beschlüsse in zweiter Lesung die Weiterberatung einstellen und es der Regierung überlassen, jene Beschlüsse als Grundlage bei den Handels-

vertrags-Verhandlungen zu benutzen. Eine wirkliche Grundlage kann nur das fertige Gesetz liefern. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß die Mindestsätze für landwirthschaftliche Produkte in der Höhe und Ausdehnung der Kommissionsbeschlüsse von der Regierung bekämpft worden sind und daß sie zum Theil die Sätze des geltenden autonomen Tarifs übersteigen. Es wäre eine ganz unhaltbare Lage für die deutschen Unterhändler, sich auf Beschlüsse eines zur Zeit der Vertrags-Verhandlungen bereits von einem andern Reichstage aufgestellten Parlaments zu berufen, die nur Parteimünze darstellen und keine Gesetzeskraft erlangt haben.

Zunächst kommt alles darauf an, die zweite Lesung so bald als möglich zu Ende zu bringen. Dies würde natürlich erleichtert, wenn sich die Mehrheits-Parteien schon jetzt auf den Boden der Vorlage stellen wollten. Allein den Dingen wohnt ein so starkes Schwergewicht inne, daß es, wenn die Obstruktion erst einmal bei der zweiten Lesung überwunden ist, zu einer Verständigung über den Entwurf kommen muß. Schließlich streitet man sich doch nur um ein Mehr oder Weniger, während es unbestreitbar ist, daß die Vorlage einen viel wirksameren Schutz für die Landwirtschaft im Sinne der Mehrheits-Parteien bietet, als der bestehende gesetzliche Zustand. Dies wird in der That der konservativen Landtute immer mehr anerkannt, und damit sind in Verbindung mit der Strafanstrenkung der Mehrheits-Parteien, die nur eine höchst dramatischer Obstruktion der Sozialdemokraten hervorgerufen wurden, die Ausflüchte für ein Seltener des Wertes erblich gestiegen.

Mit dem Gerde vom „Unfallen“ in den Oppositionsblätter wird der vernünftige Gang der Dinge schmerzlich aufgehalten werden. Die Absicht der Verbeugung nicht dabei zu deutlich hervor, und mit Recht hat die „Kreuzzeitung“

Zwischen den Schlachten.

Von O. Ekster.

(29. Fortsetzung.)
Seine Gedanken schweiften in die Heimath. Friedlich im Kranz der entzerrten Felber und Gärten lag sie da im dämmenden Schein des frühen Sommerabends. Wie ein mildes, schönes Frauenantlitz erschien ihm die friedliche Heimath. Auch die Lande, durch welche das deutsche Heer seinen Marsch genommen, ruhten im stillen Glanz des Friedens, in der Hoffnung auf eine Ernte. Und wie entsetzlich waren sie jetzt! Nicht mehr das milde, schöne Frauenantlitz, ein grauhaftes Furiengesicht, zur höhnischen Frage verzerrt, grünte ihm entgegen.

War auch das friedliche Thal von Chateau Bernette so furchtbar entsetzt? — Senkte sich das schwarze Vahntuch des Todes, der Vernichtung auch auf jenes liebliche Thal nieder, jede Lebensfreude, jede Lebenshoffnung erstickend? — Nein, nein — es konnte nicht möglich sein!

Jeanne, die herrliche, tapfere, heldenmüthige, mußte leben und er — er mußte sie wiedersehen, und sollte er nach ihren Spuren auch ganz Frankreich durchsuchen!

Sanitäts-Soldaten trugen einen Scheinbar schwerverwundeten, französischen Kitasieroffizier vorüber. Ael erkannte den jungen Offizier, mit dem er den Säbel gekämpft und den Oberjäger niedergebrosen hatte.

Er erhob sich und trat zu dem Schwerverwundeten, den die Träger eben niederlegten.

„Warum tragt Ihr ihn nicht nach dem Lazareth?“ fragte Ael ärgerlich. „Er lebt noch!“

„Auf wie lange noch,“ entgegnete ein Lazarethgehilfe. „Was sollen wir ihn mit dem Transport noch quälen, in wenigen Minuten ist's vorbei mit ihm. Das Geschloß ist ihm quer durch die Brust gegangen, die Lunge ist zerrissen, er muß sich verbluten.“

Mit innigem Mitleid sah Ael auf den Verwundeten nieder, der regungslos dalag, mit geschlossenen Augen, todtblauen Wangen und bläulichen Lippen, über die von Zeit zu Zeit ein dunkelrother Blutstropfen perlte. Der Verwundete war kaum dem Knabenalter entwachsen. Die Oberlippe zeigte den leichten dunklen Flaum des kommenden Bartes. Dunkles Haar umrahmte das bleiche, feine Gesicht, die langen, schwarzen Augenlider warfen tiefe Schatten auf die farbigen, eingefallenen Wangen.

„Wir wollen ihn wenigstens die Uniform öffnen,“ sagte Ael. „Vielleicht ist er doch noch zu retten.“

„Geben sich Herr Leutnant keine Mühe, es ist vorbei mit ihm.“

Ael mußte dem Lazarethgehilfen recht geben. Der Verwundete reichte sich noch einmal kampfhaft, öffnete die großen, dunklen Augen, über die Lippen perlte dicke, schwarzrothe Blutstropfen, tief seufzte er auf, dann schloß er die Augen wieder, ein Bitten ging durch seinen Körper — dann Todtenstille.

Der Lazarethgehilfe und die Krankenträger

entfernten sich. Andere Verwundete, denen noch zu helfen war, warteten ihrer.

Ael betrachtete aufmerksam das bleiche Gesicht des Sterbenden. Es war ihm, als habe er diese feinen, vornehmen Züge schon gesehen. Plötzlich erschauerte er — wahrhaftig! Die Ähnlichkeit war unverkennbar! Der Sterbende glich Jeanne, nur daß des Mädchens Antlitz weit zarter, milder erschien, als das vom Tode geküßte Gesicht des jungen Kriegers.

Fastig kniete er nieder und hob den Kopf des Sterbenden empor. Schmerzhaft durchsuchte es ihn. Es war ihm, als halte er wiederum den Körper des vermundeten Mädchens in seinem Arme, als sähe er wiederum in ihr erblickendes Antlitz. Er öffnete dem Verwundeten die Uniform; das Unterzeug war ganz von Blut durchtränkt, auch ein kleines, goldenes Kreuzchen, das er an der Kette an dem Sterbenden Hals hing, war über und über mit Blut bedeckt.

„Gieb mir etwas Wasser,“ rief Ael seinem Offizier zu und wusch dem französischen Offizier die Stirn, nachdem der Wundete das Wasser getrunken hatte.

Das nächste Maß schenkte dem Verwundeten noch zu thun. Er athmete tief auf, ein schneidender Schmerz zuckte über sein Gesicht, er griff mit der Hand nach der Brust und ersah das kleine, goldene Kreuz, das er kampfhaft umkammerte.

Ael schloß ihm einige Tropfen Wein ein. Ein Schauer riefelte durch seinen Körper, dann folgte er langsam das feinen, dunklen Augen auf und sah Ael eine Welle starr an.

„O diese Augen! So hatte ihn auch Jeanne angesehen, als sie verwundet in seinen Armen lag! Wer war aber dieser junge Offizier, daß er Jeanne so ähnlich sah, wie nur ein Bruder seiner Schwester ähnlich sein konnte.“

„Wie fühlen Sie sich, Kamerad?“ fragte Ael den Verwundeten. „Kann ich Ihnen irgend eine Erleichterung verschaffen? So ich Sie nach dem Hospital schaffen lassen?“

Ein todtrauriges Lächeln irte über das bleiche Antlitz des Verletzten, wie ein matter, schwacher Strahl der sinkenden Sonne über eine regen- und nebelgefüllte, graue Landschaft.

„Er schien sprechen zu wollen,“ Ael richtete ihn empor, indem er seinen Fingern anwies, den Verwundeten ebenfalls zu unterstützen.

„Es schien dem Verletzten leicht zu werden. Er athmete nicht mehr so schwer rücheln. „Wasser“, lallten seine zuckenden Lippen. Ael hielt Ael das mit Wasser gefüllte Gefäß an die Lippen, die gierig die kühlende Feuchtigkeit aufzogen. Dann sank er zurück, die dunklen Augen schließend.“

Ael glaubte schon, es sei das Ende da. Aber der Verwundete raffte sich noch einmal auf. Seine Hand, der das goldene Kreuz entfallen war, suchte hastig nach demselben. Seine Augen öffneten sich und sahen Ael bittend an, während seine Lippen sich vergebens bemühten zu sprechen.

„Suchen Sie etwas?“ fragte Ael.

„Das Kreuz — das Kreuz“ kam es wie ein Seufzer über des Sterbenden Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

wiederholt betont, daß den Konserativen das Staatsinteresse immer noch höher steht als dringende Parteizwecke. Nur unentwegte Soldatinnen mögen es mit dem tauppen Zinnkolonnen halten, dessen Rhythmus töpft bloß in der Kinderstube gilt.

Krupp.

* Essen, 22. Nov. Erzengel Krupp ist heute Nachmittag 4 Uhr auf seiner Villa Hügel an einem Schlaganfall gestorben. Ueber den Tod Krupps liegen noch folgende Meldungen vor:

* Essen, 22. Nov. Soeben wird bekannt, daß Geheimrath Krupp um 3 Uhr 5 Minuten auf seiner Villa Hügel an Herzschlag plötzlich verstorben ist. Heute Vormittag nahm eine von mehreren tausend Krupp'scher Beamten besuchte Verammlung Stellung zu dem Artikel des „Vorwärts“ und faßte eine Resolution, wonach eine Deputation von drei Personen dem Geheimrath Krupp Kenntniß von der Beschlußfassung geben sollte. In der Stadt herrschte große Aufregung.

* Essen, 22. Nov. Krupp erlitt heute früh um 6 Uhr einen Gehirnschlag. Durch die ärztlichen Bemühungen kam er um 9 Uhr wieder zum Bewußtsein. Mittags trat jedoch eine Verschlimmerung und um 3 Uhr der Tod ein. Die Nachricht wurde sofort an die amtlichen Stellen übermittelt. In der Stadt wurde die Nachricht erst um 4 Uhr verbreitet. Ganz Essen, sowie das Personal aller Krupp-Werke ist tief erschüttert und bestürzt. Krupp war ein Ehrenbürger der Stadt Essen. Frau Krupp weilt mit den Kindern in Kiel und wird morgen zurückgekehrt. Schon heute Mittag fand eine große Versammlung aller Krupp'schen Beamten statt, in welcher eine Vertrauenskommission beschlossen und die Versicherung der Treue und Ergebenheit abgegeben wurde.

* Essen, 22. November. Krupps Leibarzt, Dr. Bach, war bereits gestern auf Villa Hügel, er wurde heute früh wieder gerufen und hat die Villa noch nicht verlassen. Abends 7 Uhr findet eine geheime Stabsverordnetenversammlung statt. Die Stadt hat auf Galambart geflagt.

* Essen, 22. November. In der geheimen Stabsverordnetenversammlung gab der Oberbürgermeister Zweigert der allgemeinen Enttäuschung über die neuerlichen Verläumdungen Ausdruck und sprach sein tiefes Bedauern über Krupps Tod aus. Der Wittve soll das Beileid der Stabsverordneten ausgedrückt werden. Eine würdige Beteiligung soll am Begräbniß stattfinden.

Friedrich Alfred Krupp ist plötzlich an Herzschlag gestorben. In seiner Villa Hügel bei Essen hat ihn der Tod getroffen zu einer Zeit, wo sein Name in Aller Mund war. Nicht von den gigantischen Unternehmungen war da die Rede, deren Eigentümer Krupp war; häßliche Gerüchte gingen umher, deren Haltlosigkeit nachgewiesen schien. In offener Gerichtsverhandlung wollten die Vertreter des arg Beschuldigten seine Unschuld darthun — und vorher stirbt ganz plötzlich der Mann, dem all diese Unruhe und all die Gerüchte gelten. Es liegt etwas Erschütterndes in diesem jähen Tod, der dem Dahingegangenen nicht nur die Möglichkeit raubte, sich selbst zu verantworten, sondern vielleicht auch zu neuen Gerichten Anlaß geben wird, wie das einmal in der Natur der Menschen und Dinge liegt.

Geheimer Kommerzienrath Friedrich Alfred Krupp, Erzengel, Mitglied des preußischen Herrenhauses und des preußischen Staatsrathes, Ehrenbürger der Stadt Essen, Ehren doktor der technischen Wissenschaften des Polytechnischen Wachsens, ist am 17. Februar 1854 in Essen geboren als der einzige Sohn Alfred Krupps und Enkel Friedrich Krupps, des genialen Begründers eines der größten industriellen Etablissements der Welt. Im Jahre 1887 übernahm er das Werk, das er durch neue Aufstellungen noch vergrößerte. So übernahm er im Jahre 1893 das Grusonwerk in Magdeburg, 1896 auch den Betrieb der Schiff-Maschinenbau-Unternehmensgesellschaft „Germann“ in Berlin und Saarben bei Kiel auf eigene Rechnung. Im politischen Leben ist er nicht hervorgetreten, obwohl er von 1893 bis 1898 als Hospitant der Reichspartei dem Reichstage angehörte. Geheimer Kommerzienrath Krupp war mit einer Baronin von Ende vermählt und hinterließ zwei noch unverheiratete Töchter. Bekannt ist, daß der Kaiser den größten deutschen Industriellen hochschätzte und wiederholt als sein Gast auf Villa Hügel weilte.

Krupp war der größte deutsche Industrielle. Sein Name war in der ganzen Welt bekannt und er wird mit der Entwicklung des inter-

nationalen Geistes eng verbunden bleiben. Es verdient Erwähnung, daß Krupp für die sozialpolitischen Pflichten eines Großindustriellen ein richtiges Verständnis gehabt hat. Für seine Arbeiter waren Schulen, Konsumanstalten, Kassenvereine, Haushaltungs-schulen, Krankenhäuser, Vademektalen, sowie glänzend dotierte Kranken- und Pensionskassen errichtet. Noch im letzten Jahre überwies Krupp den letztgenannten Klassen den Betrag von einer Million. Auch für günstige Wohnungsverhältnisse der Arbeiter hat die Krupp'sche Verwaltung zum Theil muster-geliebt gesorgt.

* Essen, 23. Nov. Vom Kaiser ist hier folgende Depesche eingelaufen: Direktorium Gustaf-Fabrik Friedrich Krupp, Essenruhr. Die Nachricht von dem so unerwartet eingetretenen Hinscheiden Ihres Chefs hat mich tief erschüttert. Die Vorsehung hat den Geheimen Rath Krupp an die Spitze eines Unternehmens gestellt, das weit über die Grenzen des Vaterlandes eine unersetzliche Bedeutung gewonnen hat. Dies Werk, wie es von dem genialen Vater ihm überkommen, nicht nur zu erhalten, sondern seinem Weltzweck entsprechend weiter auszubilden, sah er als Aufgabe seines Lebens an. Sein Name ist mit der Entwicklung der Eisenindustrie, des gesammten Waffenwesens, der modernen Vesteigung wie des Schiffsbauwesens auf das Innigste verknüpft. In der Fürsorge für seine Angestellten war er unerbittlich und vorbildlich. So empfände ich, dem der Vereingute in patriotischer Gefinnung auf das treueste entgegen war, mit der Beamtenschaft und den Tausenden der Arbeiter seinen Verlust auf das Schwerste. Wilhelm I. R.

Reichstag.

* Berlin, 22. Novbr.

Es sind in letzter Zeit verschiedene Meldungen durch die Blätter gegangen, welche von Mißgriffen der Polizei, bzw. der Justizbehörden zu berichten wußten; ein Fall, der sich in Altona abspielte, wo eine Dame unschuldig verhaftet und dann mehrere Tage mit verworrenen Frauenzimmern zusammen eingesperrt blieb, ist besonders traurig.

In der heutigen Sitzung des Reichstags wurden die einzelnen Fälle zur Sprache gebracht.

Auf die betreffende Interpellation antwortete Staatssekretär Nieberding: Gestatten Sie mir zunächst eine allgemeine Bemerkung. Der Herr Reichstagsler verurtheilt aufs schärfste alle Lebergriffe gegen Personen, die das Unglück haben, in den Verdacht einer Gesetzeübertretung zu geraten, oder die wegen eines solchen ihrer Freiheit verlustig gehen. Der Herr Reichstagsler verurtheilt sie, ganz gleichgültig, ob sie auszugehen von hohen oder von niederen Beamten; er ist der Leberzeugung, daß solche Lebergriffe, ohne irgend welchen Nutzen zu stiften, nur das Ansehen und die Autorität der Behörden schädigen. Die Beamten sind sicher, daß sie gegen jede Verdächtigung den nötigen Schutz genießen. Gerade deshalb erwartet der Herr Reichstagsler von ihnen, daß sie bei Aus-führung ihres Amtes zwar nach Recht und Gesetz streng und unparteiisch, aber auch mit dem Wohlwollen verfahren werden, das die Gesehe gestatten. Der Herr Reichstagsler ist gewillt, der persönlichen Freiheit, einem der höchsten Güter des Menschen, den vollsten Schutz angedeihen zu lassen, und er ist fest überzeugt, daß die Regierungen der Einzelstaaten darin mit ihm übereinstimmen. Graf v. Bülow wird auch als Ministerpräsident in Preußen mit dem zuständigen Ressorts mit dem Justizminister und dem Minister des Innern in Verbindung treten, um seine Ansicht zur Geltung zu bringen. Was nun die vom Herrn Vorredner angeführten einzelnen Vorkommnisse anbelangt, so muß ich ohne weiteres sagen, daß in den Fällen Hoffmann, Franke und Rappaport die bestehenden Vorschriften verletzt worden sind, daß nicht alles ordnungsgemäß zugegangen ist. Hier wird Remedur eintreten. Dafür bürgt der Herr Reichstagsler mit seinem Worte. Leberhaupt dürfen Sie sicher sein, daß Mißgriffe stets geahndet werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 23. November. (Sohnnachrichten.) Das Kaiserpaar unternahm gestern Vormittag einen Spaziergang. Nachmittags unternahm beide Majestäten einen längeren Spaziergang durch den Park von Sanssouci nach Bornstedt. Zur Abendstunde waren keine Einladungen ergangen. Heute Vormittag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam.

Österreich-Ungarn.

Uruhen in Graz.

* Graz, 22. Nov. Bei der gestrigen Gemeinderathssitzung siegte die deutsch-nationale Partei gegen die Sozialdemokraten. Infolge dessen kam es vor dem Rathhaus und der Umgebung zwischen beiden zu 5 lutigen Zusammenstößen und Verhaftungen. Fremde, die in einem Wagen vom Bahnhof kamen, wurden von der wüthenden Volksmenge angegriffen und mit Steinen geschlagen. Die sozialdemokratischen Führer hielten auf offener Straße Brandreden gegen den deutschen Gemeinderath und gegen die Regierung und kündigten für die bevorstehende Wehrvorlage stürmische Tage an.

England.

Chamberlains Reise nach Südafrika.

* London, 22. November. Kolonialsekretär Chamberlain nebst Gemahlin weilten gestern Abend beim König auf Schloß Windsor und blieben dort über Nacht. Am 25. November treten sie die Reise nach Südafrika an. Chamberlain verbringt ein oder zwei Tage in Kapstadt und landet auch in Mombassa in Ostafrika, von wo aus er eine kurze Fahrt auf der Ugandaabahn unternimmt, um sich persönlich über die Arbeiterfrage zu unterrichten.

Soziales.

* Merseburg, 24. November.

* Todtensonntag. Ewig dauert treue Liebe fort — auch der gestrige Todtensonntag hat es gezeigt: Hunderte pilgerten hinaus zu den letzten Ruhestätten, um der lieben Heimgegangenen still zu gedenken, stumme Zwiegespräche mit ihnen zu halten und an ihren Gräbern zu beten. Die Wintersonne breitete ihren goldenen Glanz über die weiten Todtengefilde aus und verklärte die in Frostgehüllte winterliche Landschaft. Waren es Grüße, die sie aus einer besseren Welt brachte? — Erst als die Dunkelheit sich herniederzuzugeln begann, verließen die letzten Besucher die Stätten des Friedbens.

* Die geistliche Musikaufführung, die gestern am Todtenfest, Abends um 1/2 8 Uhr, im Dom stattfand, vermochte es, die An-dächtigen emporzuholen in höhere Sphären und bot, weithin gesprochen, auch hervor-ragende künstlerische Genüsse. Eine Orgel-fantasie über ein feierlich-wehmüthiges Thema aus Brauns' „Tod Jesu“ verlegte die Zu-hörer sogleich in andächtige Stimmung, die durch die weithin, mit ausdrucksvollen Ton-schattierungen vorgetragenem Gefänge der Liedertafel und durch künstlerisch vollendete Vorträge für Cello und Orgel, sowie Solo's für Sopran und Tenor wesentlich erhöht wurde. Das Programm bestand aus erhabenden Ton-werken religiösen Charakters alter und neuer Meister, wie Bach, Händel, Mendelssohn, Brahms und Wagner und war unter stimmungsvoller Anpassung an den ersten Charakter des Todtenfestes mit künstlerischem Verständnis ausgeführt. Die Mitwirkenden Frau E. Schumann, Herr Toron, dessen herrlicher, kraftvoller Tenor ungemein an-prah, Herr V. Schmidt mit seinen feingewollten Cel-lovorträgen und Herr Musikdirektor Schumann stellten ihre besten Kräfte in den Dienst der feierlichen Musikaufführung. Ihnen und der Liedertafel wird jeder Zuhörer von Herzen Dank wissen.

* Elektrischer Strom. Wiederholt haben wir unsern Lesern Kenntniß gegeben von der bevorstehenden Abgabe elektrischen Stroms für Konjumenten in Merseburg. Die Sache kann sich immerhin noch ein paar Monate hinziehen, aber ein praktischer Anfang wird jetzt insofern gemacht, als die Unternehmer, die elektrische Straßenbahn Halle-Merseburg, jetzt Monteurs in der Stadt Merseburg herumschickt, die Listen mit sich führen, in welche die Konjumenten ihren voraussicht-lichen Bedarf an Kraft und Licht eintragen. Diese Eintragungen sind un-verbindlich, sie haben lediglich den Zweck, der Verwaltung der Straßenbahn einen Anhalts-punkt zu gewähren, was sie bei der Rean-lage vornehmlich zu berücksichtigen haben wird. Es empfiehlt sich im Interesse der künftigen Konjumenten, daß dieselben die Eintragungen möglichst genau machen, weil auf diese Weise der Verwaltung die Leber-licht ungemein erleichtert wird. Um es zu wiederholen, diese vorläufigen Eintragungen verpflichten den Konjumenten zu Nichts.

* Erledigte Stellen für Militäranwärter im Besirke des 4. Armeekorps. 1. März 1903 Ahslerles, Kaiserl. Postamt, Posthelfer, nach Ablauf der Probezeitzeit auf dreimonatige Ausbildung, 700 M. Gehalt und 140 M. Wohnungsgeld-zuzug jährlich, das Gehalt steigt bis 1500 M. jährlich; Bewerbungen sind an die Kaiserliche Ober-

Postdirektion in Magdeburg zu richten. — Sofort 1. März Ahslerles, Kaiserliche Postamt, Posthelfer, auf Ausbildung, 6 bis 10 M. für je geleistete Seite Schreibarbeit nach Ermessen der zuständigen Stelle. — 1. Febr. 1904: Kaiserl. Magistral, Posthilfsarbeiter, auf dreimonatige Ausbildung, 1105 M. Gehalt, außerdem zur Zeit eine Beschäftigung für Erhebung des Abrechnungs-Ertrages und für Uebernehmung der Vereinfachung, ca. 50 M. jährlich betragend, und jähr-lich ein Arbeitslohn von 65 M. Gehalt und Seiten-gehör werden geleistet; das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren, und zwar für die ersten 6 Verboten um je 45 M. und für die letzte um 60 M. bis zum Höchst-betrage von 1485 M. jährlich; die Stelle ist pen-sionsberechtigt; die Militärbedienstet wird voll an-gerechnet; den selbstgeschriebenen Bemerkungsbüchern sind Civilverordnungsstellen, Lebenslauf und die Militärpapiere u. s. w. beizufügen; die Annahme erfolgt nur, wenn Bewerber vom hiesigen Stadtrat für tauglich befunden worden ist.

Patriotischer Verein.

* Merseburg, 24. Novbr.

Vorgestern, Sonnabend, Abend um 8 Uhr hielt der patriotische Verein, Ortsgruppe Merseburg, im „Toski“ eine Generalver-sammlung ab, welche mächtig gut besucht war. Herr Verwaltungsgerichts-Direktor Kling-holz brachte das Hoch auf Seine Maj. den Kaiser aus, in welches die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten. Aus der ge-schäftlichen Uebersicht ist mittheilenswert, daß die letzte General-Versammlung d. J. 1899 stattgefunden hat, Herr Direktor Kling-holz wies aber darauf hin, daß sich unter ge-sammtes politisches Leben in ruhigen Bahnen bewegt und deshalb kein dringender Anlaß vorgelegen habe, eine Versammlung einzu-berufen. Da wir im nächsten Jahre die Reichstagswahlen zu erwarten hätten, so set-ze an der Zeit, daß der Verein wieder ein-mal ein Lebenszeichen von sich gäbe. Bezü-glich der Sedan-Feier sei zu bemerken, daß der Vorstand zu dem Entschluß gekommen sei, die Feier allmählich eingehen zu lassen, da das Interesse nicht mehr in dem ge-wünschten Maße vorhanden sei. Das möge tief beklagenswerth sein, aber es sei Thatsache, die Neuwahl des Vorstandes ergab die widerspruchlose Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Es sind die Herren: Klingholz, Schwaninger, Heber, Hoford, Malprigt, v. Wangelin, Planckenburg, Klee, Günther jun., Graul sen. und Sauer. Der Vorliegende spricht Namens der Gewählten den Dank aus. (Braus-Rufe.) Alsdann wird noch eine Aenderung der Satzungen dahin gut gezeichnet, daß der Vorstand künftig bei be-sonderen Anlässen sich durch geeignete Mit-glieder des Vereins verstärken kann, die bei den betr. Verhandlungen auch beschließende Stimme haben sollen. Die Zahl der Ver-einsmitglieder beträgt 3. 288.

Sodann nahm Herr Dr. Mühlpfordt, Sekretär der Handwerkerkammer in Halle, das Wort zu einem Vortrage: Was hat der Mittelstand von der Gesetzegebung zu erwarten? Damit einleitend, daß er ledig-lich als Privatperson in einem Verein spreche, der, wie schon der Vorlesende erklärt habe, sich auf ein bestimmtes Partei-Programm nicht festgelegt habe, legte Redner dar, daß er sich heute lediglich mit dem gewerblichen Mittelstand, Handwerkern und Detailisten, zu beschäftigen gedenke. Nachdem Redner auf die große Bedeutung hingewiesen, die der Mittelstand für unser gesammtes Staats- und kulturelles Leben besitzt, führte er aus, der Eine sage, der Mittelstand solle sich selbst helfen, während der Andere Staatshilfe be-schwore. Alsdann führte Redner aus, mit den großen Zahlen, die gelegentlich der Er-gebnisse der Export-Industrie unter die Leute gebracht würden, solle nur gelendet werden, man möge sich hierdurch nicht imponiren lassen. Zum Bestehen des Staates gehörten nicht nur die erwerbenden Stände, sondern auch der Schutz derselben. Handwerker und Detailist seien die beiden Elemente, welche etwas mit der Hand fertigen und das Ge-sertigte dann in den Verkehr bringen. Zunächst solle allerdings sich Jeder selber helfen, aber es gäbe ein Stadium, in dem die Staats-hilfe eingreifen müsse, und man dürfe wohl sagen, daß in den Kreisen unserer Regierung eine Strömung herrsche, die den berechtigten Wünschen des Mittelstandes gen und müßig ihre Dhr leibe. Staatshilfe sei nöthig erlich, wo die Kraft des Einzelnen nicht ausreicht, sodann, wo untaugliche Mittel angewendet würden, dem rechtlichen Erwerb unredliche Konkurrenz zu machen. — Für die Ausbildung zu anderen Berufszweigen habe der Staat insofern gesorgt, als er Universitäten und technische Hochschulen unterhalte, für den Handwerker ergriffen bisher analoge Anstalten nicht. Der Landtagsabgeordnete Trimborn und Gen. hätten einen Antrag eingebracht, daß künftig für die Handwerker Fach-schulen errichtet und aus Staatsmitteln sub-

ventioniert würden, und die Regierung stehet diesen Bestrebungen sympathisch gegenüber. Im Weiteren frage es sich, ob der gewerbliche Mittelstand Gelegenheit habe, der Konkurrenz des Großkapitals die Spitze zu bieten, und da müsse mit Ja geantwortet werden, nämlich die Gelegenheit sei geboten auf dem Wege der Genossenschaftsbildung, vornehmlich Einkaufs- und Kredit-Genossenschaften. Weiterhin spricht sich Redner aus für den Versuch d. h. in a. c. h. v. e. i. s. der obligatorisch zu machen sei, und für die Gewerkschaftsorganisation des Handwerks. Ebenso wie der Handwerker, so ließe unter den bestehenden Wirtschaftsklassen auch der Detailhändler Besondere seien es die Konsumvereine, welche ihnen Konkurrenz machten, und er spreche es hiernächst aus, daß es ein nicht zu billiger Standpunkt sei, wenn festangestellte Beamte ihre freie Zeit benutzen, um in Konsumvereinen thätig zu sein, die dem Detailhändler Konkurrenz machen. Es sei dahin zu streben, daß ein Verbot zur Übernahme derartiger Nebenarbeit für Beamte erginge. Weiterhin seien es die Warenhändler und großen Waarenhändler, welche dem Detailhändler Konkurrenz machten, und es müsse darauf hingearbeitet werden, einen Deklarationszwang für die verkaufende Waaren einzuführen, damit der Käufer den wirtlichen Wert erhalte, und nicht etwas, das durch äußeres Blendwerk aufgeputzt, nichtwertig sei.

Herr Direktor Klingholz dankte dem Redner in verbindlichsten Worten und ersuchte die Anwesenden, sich zu Ehren desselben von den Sitzen zu erheben. Im Anschluß an die Worte des Vortragenden führte Herr Direktor Klingholz aus, daß gerade in Merseburg mit seiner starken Beamtenschaft die Verführung sehr nahe liege, hier einen eigenen Beamtenkonsumverein in's Leben zu rufen, die Beamtenschaft aber leugne das ab, weil sie wünsche, daß jeder Erwerbsstand sein Auskommen habe. Herr Gymnasialdirektor Spreer erachtet es für dringend wünschenswert, daß man in Merseburg laufe, was man hier ebenso gut und billig bekommt, wie auswärts und wendet sich ebenso gegen die Bestellungen aus dem großen Versandbüreau, wie gegen die vielen Einkäufe in den benachbarten Großstädten.

Herr Schul-Direktor Schulze regt im Hinblick auf die gesamte Ausbildung des Handwerkerstandes an, ob man die Unterrichtsschulen nicht auf eine andere Tageszeit verlegen könne? So wie es jetzt sei, kämen die jungen Leute abgemattet und abgearbeitet zum Unterricht.

Herr Tischlermeister Otto bekommt, es sei zu bedauern, daß nicht mehr, wie ehemals, die Bestlinge für das Handwerk sich vorwiegend aus

gut hiegerichteten Familien rekrutierten. Heute sei das Handwerk eben gerade gut genug, diejenigen Bestlinge aufzunehmen, die für andere Berufsarten nicht tauglich erschienen. Damit schloß die Versammlung. — Eine Bestprechung über einzelne Punkte behielten wir uns für nächste Nummer vor und bitten diejenigen Teilnehmer an der Versammlung, welche an dieser Stelle zu Worte zu kommen wünschen, uns ungekürzt Beiträge einzusenden.

Provinz und Umgegend.

*** Halle, 22. November.** Im Passowischen Sanatorium zu Meiningen entlebte sich der Professor der Anatomie Dr. Ernst Mehnert aus Halle. Professor Mehnert war schwer nervenleidend, und dieser Umstand dürfte das Motiv des Selbstmordes sein.

*** Mühlberg a. S., 21. Nov.** Infolge starken Treibisanges hat der gesamte Schiffsahrtverkehr auf der Elbe gestern eingestellt werden müssen. Ein großer Teil der Frachtschiffe ist durch den plötzlich eingetretenen Eisgang überfahrt worden und hat die Fahrt unterwegs einstellen müssen. Schleppdampfer sind damit beschäftigt, die Schiffe nach den schädlichen Eisten zu bugsen. Die fächelschiffmännliche Dampfschiffahrt hat den Personen- und Güterverkehr auf der gesamten Betriebsstrecke Leitmeritz-Dresden-Mühlberg ebenfalls eingestellt. Auch der Verkehr von Ufer zu Ufer ist vollständig abgebrochen, da auch der Fährbetrieb eingestellt werden mußte.

Kleines Feuilleton.

*** Eine viel unworbene Bürgermeisterstelle.** Raum war die Bürgermeisterstelle in Weida, Sachsen-Weimar, ausgeschrieben, so schwärmten die Bewerber wie die Bienen. Nicht weniger als 56 Meldungen liefen ein. Darunter befanden sich: 20 Bürgermeister und Gemeinde-Vorstände, 5 Ratshofsekretäre, mehrere Referendare im Alter von 35-43 Jahren, Verwaltungsekretäre, Polizeikommissäre, Kreisaußschußsekretäre, Stadtschreiber, Amtsbeamte, Registratoren, ein fasslicher Bezirksamtmann, Landrentmeister, Amtsnotar, Rathshauptkassier, Rentant a. D., Polizeisekretär, Gerichtsdassessor, Verwaltungspraktikant, Rentant a. L., Versicherungsbekannt, juristischer Hilfsarbeiter und ein 52 Jahre alter — Generalmajor. Weida hat 5911 Einwohner.

*** Zwergenhochzeit.** Eine Hochzeit, wie man sie nicht alle Tage sieht, ist in New-York gefeiert worden. Zwei Pygmäen, die, auseinander gestellt, nicht mehr als 2 Meter 20 Zentimeter messen, haben den Bund fürs Leben geschlossen. Die beiden kleinen Wesen gehören einem Wandzirkus als Mitglieder an. Der junge Chemann, Major Crispi, ist

in New York geboren und jetzt 23 Jahre alt; die Braut, ein gewöhnliches Fräulein Robinson, stammt aus Chicago, und ihre Mutter ist in ganz Amerika unter dem Namen „die starke Frau“ bekannt. Braut und Bräutigam wiegen je 53 Pfund. Frau Robinson, die Mutter der jungen Frau, bricht eiserne Ketten wie ein Schwamm entgegen und zertrümmert große Steine mit der Faust zum größten Vergnügen des Publikums, das den Circusvorstellungen beimohnt. Der Vater des Majors Crispi ist ein 150 Kilo-Mann. Man sieht also, daß die Sprößlinge der Weiden ganz aus der Art geschlagen sind.

*** Ein Menschenopfer.** Bei den letzten Kriminalaktionen des Velleri-Distrikts-Gerichtes (Südbünden) wurde ein ganz außerordentlicher Fall von Kindesmord abgeurteilt. Der Gefangene war angeklagt, seinen eigenen fünfjährigen Sohn ermordet zu haben. Bei den Verhandlungen leugnete er den Mord nicht, legte aber dabei ein höchst bemerkenswertes Bekenntnis ab. Er sagte aus, daß er schon jahrelang bei dem Tempel in Gosport Ghendienst getrieben habe, und der Gott des Tempels sei ihm öfter erschienen, habe ihm seine Zufriedenheit mit dessen Ergebenheit und Frömmigkeit kundgethan und mehr Opfer verlangt, wofür ihm unermessliche Reichthümer zu Theil werden sollten. Der arme Mensch brachte nun unaufhörlich Opfer aller Art dar, bis der Gott schließlich verlangte, er solle ihm sein Kind opfern. Der Vater sörgerte sehr lange, bis der Gott ihm versprach, er wolle das Kind dann wieder lebendig machen. Bei einer passenden Gelegenheit führte nun der Mann den Wunsch des Gottes aus und tötete sein Kind im Tempel. Als Polizei und Dorfbeamter davon hörten, kamen sie hinzu, fahen ihn und stürzten damit seinen Ghendienst. Der Mann behauptet nun, daß nur durch das Dazwischentreten der Polizei das Lebendigmachen des Kindes verhindert worden sei. Der Richter verurtheilte ihn zum Tode, obgleich er in Betracht gezogen hatte, daß der Mann in religiöser Verblendung die schauerliche That begangen habe.

*** Eine drollige Geschichte** ereignete sich an der Fahrtenausgabe der Eisenbahnstation zu St. Wendel (Regierungsbezirk Trier). Eine junge Frau aus dem Dorfe Urweiler, die in ihre zukünftige Heimath überfiedeln will, erscheint am Schalter, und es entspinnt sich, wie man der „N. Ztg.“ schreiben, zwischen ihr und dem Beamten folgendes Zwiegespräch: „Ich hatt' gare e Willjet for hin un her!“ „Für wohin?“ „Für for hin und her!“ „Na, Sie müssen mir doch sagen wohin.“ „Well du, wie gescheit! Wammer uf de Hochzeitsreis geht, da wolle se alle wisse, wo mer hinfährt. Das sahn ich Ihne mit; ich will e Willjet for hin un

her.“ Der Beamte glaubt, die Frau wolle ihn foppen und wird grob. Daraufhin sagte sie: „Dann gem Se mir e Willjet for hin und her noch Saarbrück!“ Das erbält sie denn auch und bezahlt 2,20 M. dafür. Triumphierend verläßt sie den Schalter und sagt vernehmlich lächelnd zu den Umstehenden: „Ich kann en jo doch geuzt, ech fahre jo nore nach Neunkirch!“ Nach Neunkirchen kostet die Rückfahrkarte von St. Wendel nur 1,50 M.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** New-York, 22. November.** Aus Guatemala wird telegraphirt: Die bisherigen Ausbrüche erfolgten vom Fuß der Buifane aus, welche sich an vielen Stellen plötzlich öffneten. Der eigentliche Ausbruch wird erst erwartet. Die am meisten bedrohte Stadt Quezaltenango ist von ihren 40,000 Einwohnern vollständig geräumt. Die Bevölkerung främt in wilder Panik in die Klüftenstädte. Hunger und Glend und Epidemien herrschen in den Städten. Die Regierung hat, um der Hungersnoth vorzubeugen, den Zwangskurs für alle notwendigen Bedürfnisse eingestellt und die Lebensmittelpreise selbst bestimmt. Aber die Folge davon war nur, daß die großen Importeure ihre Aufträge annullierten und die Einfuhr fast gänzlich eingestellt ist. Das Glend wächst und nimmt drohende Proportionen an. Die Entwicklung des Landes ist auf wenigstens zehn Jahre zurückgeworfen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

25. Nov.: Wenig verändert, frühweisse Nebel- schlag. Nebelrig.
26. Nov.: Veränderlich, nachtl. Windig.

Aus dem Geschäftsverehr.

Angesichts der mit ihren neuen Patent-Heißdampf-Compa und Locomobilen fortlaufend ersetzten sehr günstigen Betriebsverhältnisse und in Anbetracht der überaus günstigen Aufnahme, welche diese Maschinen in den Industriefreien aller Länder gefunden haben, ist die Firma H. Wolf, Magdeburg-Budau, dazu übergegangen, den Bau auch auf kleinere Maschinen desjenigen Systems für Leistungen von 30-90 Pferdestärken auszubehnen. Mit diesen nach dem Einzelindirektem gebauten Patent-Heißdampf-Compa und Locomobilen seit genannter Firma der Industrie eine Betriebskraft zur Verfügung, die an Wirtschaftlichkeit alle bislang bekannten Motoren hinter sich läßt und die Konkurrenzfähigkeit der kleineren und mittleren Betriebe außerordentlich erhöht. — Es sind bereits einige Typen dieser weitlich moderneren Betriebskraft fertiggestellt und im Zweiertrieb erprobt, wobei sie alle an die gestellten Erwartungen gerechtfertigt haben, so daß in einer kurze diese interessante Neuerung auf dem Maschinenmarkt erwartet werden darf.

Halle. S. Gr. Steinstr. 88. Seidenhaus Georg Schwarzenberger

Spezial-Geschäft für Sammet und Seidenstoffe.

Weihnachts-Ausverkauf

bel bedeutend ermäßigten Preisen.

Einzelne letzte Roben, Roben knappen Maasses, Blusen-Reste in Sammet und Seide, Plüsch-Reste, Sammet-Reste, Velvet-Reste, Kleine Seiden-Reste für Schürzen und Einsätze.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.
Vom 17. bis 23. November 1902.
Geborene: Der Witzfeld- und Köhlmeyer-Konjunktur-Gesellschaft Hermann Zeiner mit Minna Auguste Schick, Braunsberg; der Handarbeiter August Franz Schenke mit Auguste Friederike Emilie Krähmer geb. Nattrodt, Meißnauerstr. 1.
Gestorbene: Dem Handelsmann D. Schmidt 1 S., Celargue 13; dem Fabrikarbeiter F. Schmidt 1 S., Schmalestr. 24; dem Witz-Nachtmesser Th. Hagemann 1 S., Stufenstr. 1; dem Witz-Nachtmesser W. Lehmann 1 S., Weigenstraße 2; dem Buchhalter G. Wind 1 S., Lindenstr. 10; dem Hotelbesitzer F. Waid 1 S., Markt 29; dem Schneider F. Deneke 1 S., Entenplan 1; 1 ungel. S.; dem Müller G. Weinig 1 S., Celargue 17; dem Schriftf. H. Köhl 1 S., Oberaltenburg 16; dem Ingenieur F. Berger, 1 S., Unteraltenburg 36; dem Mechaniker H. Möbius 1 S., Breitestr. 18; dem Handarb. K. Hoppe Jw., S. u. T. Friedriedrichstr. 9; dem Restaurateur F. Freygang 1 S., Winzerstr. 8; dem Handarb. H. Wauer 1 S., Kirchstr. 6; dem Maurer H. Wuschendorf 1 S., Neumarkt 6.
Getorbene: Die Ehefrau des Leiters Wenzel, Johanne Alberte geb. Richter, 57 Jhr., Neumarkt 33; die Ehefrau des Leiters Schiller, Christine Friederike geb. Brenner, 53 Jhr., Oberbreitestr. 15; der Schuhmachermeister Wilhelm Heßelbarth, 67 Jhr., Neumarkt 30; der Schneider Julius Rudolf Dienemann, 28 Jhr., Neumarkt 27; die Ehefrau des Maurers Lehmann, Bertha geb. Deane, 31 Jhr., Dammstr. 10; die Ehefrau des Schlossers Witzig, Pauline geb. Rosenkranz, 31 Jhr., Stadt. Krantenhaus.

Kirchennachrichten.
Dom-Ceitraut: Der Witzfeld- und Köhlmeyer-Konjunktur-Gesellschaft mit Frau M. A. geb. Schick. — Vererdigt: die Wittve Gens.
Stadt-Ceitraut: Bertha Frieda, F. b. Schuhmachermeister, Hoffmann; Bertha Maria, G. b. F. b. Kammer. — Vererdigt: die Ehefrau d. Handarb. Schüller; der S. d. Handarb. Altburg. Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr in der Herberge zur Heimath Bibelstunde — Prediger Jordan.
Altburg. Ceitraut: Anna Alma, ungel. F. — Vererdigt: Frau Bertha Lehmann geb. Prinz gen. Grune.
Am Todtenfest fanden sich im Kirchen-fest 3 M. für die Mission. Herzl. Dank. Die Gabe wird mit anderen für die sehr bedrängte Ohrenheile Mission (Wetzlar) verwendet werden.
Donnerstag, den 27. November, Abends 8 Uhr: Bibelstunde im Altersheim.
Neumarkt. Ceitraut: Emilie Auguste, F. b. Handarbeiters Ratsofsch. — Vererdigt: der Handarb. Schneider; die Ehefrau des Handarb. Beutel; der Schuhmachermeister Döfelbarth; der Schneider Dienemann.

Die so beliebten **Altburger Ruchkäse** sind von jetzt ab wieder stets zu haben bei **Louis Albrecht, Kirckenstraße 4.**
Stadttheater Halle a. S.
Dienstag, den 25. Novbr. 1902, Abends 7 1/2 Uhr: Der Tallisman.

Otto Giseke Nachf., Halle, Gr. Steinstr. 83.
Grosse Auswahl nur erster Neuheiten in (2721) **Winter's Patent-Germanen-, Irischen Dauerbrand-Regulir-Füll-Ofen** mit Chamotte-Ausfütterung.
Größte Heizfähigkeit. Jeder Kohle verwendbar. Darsamer Verbrauch.
Preise von Mk. 15 an bis 230, in schwarz, vernicirt, farbig, emailirt und Malolita-Ausfütterung in runden und haken Formen.
Petroleum-Heiz-Ofen.
Otto Giseke Nachf., Inh.: Oscar Schillf, Halle a. S., Große Steinstraße 83, part. und I. Etage.

Ich sichere Demjenigen **50 Mk. Belohnung** zu, der mir den oder die Thäter nachweist, welche mit aus meiner in Preßcher Aue belegenen Obstplantage neu angepflanzte Obstbäume gestohlen haben, so daß die gerichtliche Verurteilung erfolgen kann. (2778)
Rittergut Kriegsdorf. Otto.

Milch verkauft (2779) **H. Steiner, Lindenstr.**
Thuringia Erfurt
Garantie-Kapital: **55000 Millionen Mark.**
Versicherung gegen Einbruch - Diebstahl zu sehr billiger Prämie.
Vertreter: (2780) **Carl Herfurth.**

Germanische Fischhandlung.
Empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Cablets, Jan, Büdingen, Mundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krähmer.
Die besten **Strümpfe, Socken, Unterhosen, Unterjacken** findet man billigst in dem **„Spezial-“** Strumpfwaren-Haus **H. Schnee Nachf., A. Ebermann.** (2594) **Gr. Steinstrasse 84.**
Oberaltenburg 5.
hinter der Wasserkunst, ist die **Bar-terre-Wohnung**, bestehend aus 8 Zimmern, mit Garten, und reichlichem Zubehör, für 850 Mk. jährlich zu vermieten.

C. A. Steckner,

Entenplan 2.

Merseburg.

Entenplan 2.

Weihnachts-Verkauf

aus allen Abtheilungen meines Lagers sind große Posten

Waaren nur guter Qualität

zu erheblich herabgesetzten Preisen ausgelegt.

(2777)

Portièren - Friese

in allen gangbaren Farben,

Schlafdecken,

Reisedecken,

Fenstermäntel

mit modernen Mustern und Borden,

Verdichtungsstränge

zum Verdichten von Fenstern und Thüren.

Arnold & Troitzsch

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 1, am Kleinschmieden.

Spezialgeschäft f. Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Tapeten.

(2778)

Ernst Vieweg,

Halle a. S.,

Geiststr. 48,

Fernspr. 755

empfeht
moderne

Beleuchtungs- Gegenstände.

(2775)



Thee neuer Ernte

nur erste Pflückung,

Pecco — Souchong — Congo

sowie Mischungen aus den besten Thee-Produktions-Ländern
à 200, 250, 300, 400 und 500 Pfg. per Pfund von hochfeinem aromatischem Geschmack.

(2766)

Ernst Ochse, Halle a. S.,
Leipziger Str. 95.



Bismarckstr. Nr. 3

ist die Parterre-Behaltung, 6 Zimmer nebst Zubehör, Badezimmer u. Garten zu vermieten und sofort zu beziehen.
Dr. Gwallig.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg - Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der firmen

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medailen
Underberg-Boonekamp.

Man verlange ausdrücklich

Kyriazi freres
Dubee,
Uns. Marine
u. a.

Moritz
Burmann
R. Ritterstr. 13.
Cigarren,
Taback.

Cigaretten

Unterberger
Lebfruchen

von Geur. Säberlein angekommen
und empfiehlt
R. G. Schulze.

Markt 23 ist die größere
Hälfte der
zweiten Etage zu vermieten und
zum 1. Januar 1903 zu beziehen.

Ca. 500 Blusenhemden

in Satin, Batist, Leinen, Zephir, Rips etc. verkaufe ich von heute ab, um damit zu räumen,

(2746)

fratt 11 Wfl., 10 Wfl., 9 Wfl., 8 Wfl., 7 Wfl., 6 Wfl., 5 Wfl., 4 Wfl.
jetzt 5.50 Mk., 4 Mk., 3.50 Mk., 3 Mk., 2.50 Mk., 2 Mk., 1.50 Mk., 1 Mk. u. 75 Pfg.

H. C. Weddy-Pönicke, Halle, Leipzigerstr. 6.

Um Platz zu schaffen für die zu meiner Weihnachts-Ausstellung täglich eintreffenden Neuheiten, begann am **Mittwoch, den 12. November** ein

Grosser Weihnachts-Ausverkauf kunstgewerbl. Gegenstände

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

(2716)

Hans Ullmann, Halle, Große Steinstraße 8.

Die im Preise theils bis auf die Hälfte des Werthes herabgesetzten Stücke kommen in den Schaufenstern nicht zur Ausstellung.